

Predigt über Johannes 14,1-14

Jesus ist der Weg zum Vater

Liebe Gemeinde

Jesus selbst ist erschüttert gewesen angesichts der Passion. Und dennoch tröstete er die anderen. Er ermutigte seine Jünger: *Euer Herz erschrecke nicht (Vers 1)!* Wie ist das möglich? Durch den Glauben. Jesus fordert die Jünger auf: *Glaubt an Gott und glaubt an mich (Vers 1)!* Der Glaube an Gott ist das Gegenmittel gegen Unsicherheit und Schrecken. Wer aber an den Gott der Bibel glaubt, der glaubt auch an seinen Sohn. Das ist das Besondere am christlichen Glauben.

Jesus lenkt den Blick der Jünger nach vorne. Jenseits der Passion leuchtet das Ziel auf: die Befreiung aus dem Leiden und die himmlische Herrlichkeit. Jesus vergleicht den Himmel mit einem Haus mit vielen Wohnungen. *In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen (Vers 2).* Jesus will die Jünger trösten. Sie sollen wissen: Im Reich Gottes stehen viele Wohnungen für sie bereit. Sie können sicher sein: Im ewigen Gottesreich ist ein Platz für sie reserviert. Der Weg dorthin ist anspruchsvoll, aber es lohnt sich, Not, Anfechtung und Leiden auf sich zu nehmen. Verlieren wir nur nie das Ziel aus den Augen. Jesus tritt allen Zweifeln entgegen. *Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten (Vers 2)?* Jesus selbst geht voran. Er geht zum Vater mit dem Ziel, den Jüngern einen Platz im Himmel zu bereiten. Wir wissen, was Jesus für einen Weg gegangen ist: den Weg ans Kreuz. Ohne dass Jesus diesen Weg gegangen wäre, könnten wir nicht ins Reich Gottes kommen. Ohne dass Jesus uns eine Stätte bereitet hätte, gäbe es keinen Platz für uns im Reich Gottes. Wir brauchen Jesus. Jesus ist der Weg zum Vater.

Jesus sagt seinen Jüngern voraus, welchen Weg er gehen wird. Er wird zum Vater gehen und den Jüngern einen Platz im Himmel bereiten. Dann wird er an Pfingsten im Heiligen Geist wiederkommen. Und schliesslich wird er die Jünger zu sich nehmen (Vers 3). Er wird alle, die an ihn glauben, in die himmlische Herrlichkeit holen. Dann werden wir für immer dort sein, wo der Herr ist. Jesus geht nicht mehr ins Detail. Dort sein, wo Jesus ist, ist genug. Gibt es etwas Schöneres? Gibt es bessere Aussichten? Jesus sagt auch: *Und wo ich hingehe, dahin wisst ihr den Weg (Vers 4).*

Wirklich? Der Jünger Thomas widerspricht: *Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; wie können wir den Weg wissen (Vers 5)?* Thomas ist ein

ehrlicher Mann, der offen ausspricht, was er denkt. Thomas folgt Jesus nach. Intellektuell weiss er, was er wissen muss. Jesus hat mit seinen Jüngern über das Reich Gottes gesprochen. Er hat ihnen die Gleichnisse, die er allen erzählte, im kleinen Kreis ausgelegt und ihre persönlichen Fragen beantwortet. Trotzdem kann Thomas noch nicht lebensmässig erfassen, was Jesus sagen wollte. Die Worte Jesu sind ihm noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen.

Jesus antwortet Thomas mit den berühmten Worten: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich* (Vers 6). Thomas hat gefragt: *Wie können wir den Weg wissen* (Vers 5)? Jesus antwortet auf diese Frage: *Ich bin der Weg*. Wenn Jesus der Weg ist, dann kennen die Jünger den Weg tatsächlich. Dann heisst der Weg «Jesus». Jesus zeigt den Weg zum Vater. Er ermöglicht den Weg zum Vater. Der Weg zum Vater ist für den gefallen Menschen nicht frei. Der Mensch in der gefallen Schöpfung hat keinen Zugang mehr zu Gott. Nur der Gottessohn öffnet diesen Zugang wieder durch seinen stellvertretenden Sühnetod am Kreuz.

Ich bin die Wahrheit, nimmt Jesus für sich in Anspruch. «Was ist Wahrheit?», fragen wir uns. In der Bibel ist «Wahrheit» kein abstrakter Begriff. Im *Psalm 33,4* lesen wir: *Denn des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiss*. Wahrheit ist, worauf man sich verlassen kann. Letztlich kann man sich nur auf Gott verlassen. Was er sagt, ist wahr und vertrauenswürdig. Und Jesus ist die Wahrheit in Person.

Und Jesus sagt: *Ich bin das Leben*. Jesus ist das Leben. Und er allein gibt Leben in Verbindung mit Gott, erfülltes Leben, ewiges Leben. Wer Leben haben will, muss Jesus haben. Weg, Wahrheit und Leben gehören zusammen. Wir können zusammenfassen: Wer auf Gottes Wegen geht und Gottes Willen tut, bekommt das Leben von Gott.

Niemand kommt zum Vater denn durch mich, sagt Jesus. Das bedeutet: Jesus allein kann den Menschen das Heil vermitteln. Kein Mensch, welchen Hintergrund er auch immer hat, kann ohne Jesus zum Vater kommen. Es gibt nur einen Heilsweg zum Vater: Jesus. Das festzuhalten, ist nicht überheblich oder arrogant. Jesus wirbt um jeden Menschen. Er liebt uns und will uns retten. Darum warnt er uns davor, den Zugang zu Gott an einem andern Ort zu suchen als bei ihm. Positiv formuliert: Bei Jesus finden wir den Zugang zu Gott garantiert. Jeder kommt zum Vater durch Jesus. Durch Jesus – und Jesus allein – kommen die Jünger dorthin, wo Jesus ist, nämlich zum Vater.

Der Jünger Philippus fragt nach: *Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns* (Vers 8). Philippus hat Vertrauen zu Jesus. Offen und ehrlich fragt er, was er nicht versteht. Jesus hört ihm liebevoll zu und gibt ihm eine wegweisende Antwort. In solchen Gesprächen haben die Jünger intensiv gelernt. Philippus möchte von Jesus erfahren, wie man den Vater erkennen kann. Jesus antwortet: Es ist ganz einfach. *Wer mich sieht, der sieht den Vater* (Vers 9). Jesus identifiziert sich mit dem Vater. Der Vater und der Sohn sind eins. So wie Jesus ist, so ist auch der Vater: voller Liebe und Erbarmen, wahr, vertrauenswürdig. Alle Wesensmerkmale, die die Jünger an Jesus beobachten, dürfen sie auf den Vater übertragen. So ist Gott. Wenn wir Jesus sehen, genügt das. Jesus schenkt uns Gemeinschaft mit Gott. Das genügt im irdischen Leben. Wer an Jesus glaubt, kann Gott erkennen.

Liebe Gemeinde

Zum Schluss bekommen die Jünger eine Ermutigung. Jesus verspricht: *Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue* (Vers 12). Die Jünger werden das Werk Jesu fortsetzen. Sie werden es nicht unabhängig von Jesus tun, sondern in Verbindung mit ihm. Die Jünger werden Erfolg haben. Die Verkündigung des Evangeliums wird gelingen. Die Gemeinde weltweit wird wachsen. Immer mehr Menschen werden Sündenvergebung empfangen und erlöst werden. Es werden neue Mitarbeiter berufen und ausgebildet werden. Das Reich Gottes wächst unaufhaltsam.

Die Jünger dürfen zu Jesus beten. Jesus verspricht: *Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun* (Vers 13). Jesus erhört die Gebete der Jünger. Sie sollen im Namen Jesu beten, d. h. sie dürfen unter Jesu Schutz und in seiner Vollmacht zum Vater kommen. Im Namen Jesu ist der Zugang zum Vater frei. Im Namen Jesu können wir aber nichts bitten, was gegen Gottes Willen ist. Prüfen wir beim Beten immer wieder: Kann ich das im Namen Jesu beten?

Verlieren wir nie das Ziel aus den Augen: die himmlische Herrlichkeit, den Platz, den Jesus für uns bereitet hat im Reich Gottes. Bis wir das Ziel des Glaubens erreicht haben, dürfen wir zu Jesus beten. Er erhört gerne Gebete.

Amen

22-2-2026, Madeleine Koch, Pfrn., Adelboden